S 40 AS 35/23

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Berlin-Brandenburg
Sozialgericht	Landessozialgericht Berlin-Brandenburg
Sachgebiet	Grundsicherung für Arbeitsuchende
Abteilung	18.
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Arbeitslosengeld II – Regelsatzhöhe – Verfassungskonformität trotz erhöhter Inflation in den Monaten September und Oktober 2022
Leitsätze	-
Normenkette	SGB II § 20 SGB XII § 28

1. Instanz

Aktenzeichen	S 40 AS 35/23
Datum	16.02.2023

2. Instanz

Aktenzeichen	L 18 AS 279/23
Datum	18.10.2023

3. Instanz

Datum	-

Die Berufung der KlÃ¤gerin gegen das Urteil des Sozialgerichts Potsdam vom 16.Â FebruarÂ 2023 wird zurÃ¼ckgewiesen.

Â

AuÃergerichtliche Kosten sind auch im Berufungsverfahren nicht zu erstatten.

Â

Die Revision wird nicht zugelassen.

Â

Â

Â

Â

Â

Â

Tatbestand

Â

Â

Streitig ist die GewÃ¤hrung hÃ¶herer Regelleistungen nach dem Sozialgesetzbuch â□□BÃ¼rgergeld, Grundsicherung fÃ¼r ArbeitsuchendeÂ â□□ (SGBÂ II) fÃ¼r September und OktoberÂ 2022.

Â

Der Beklagte hatte der KlÃ¤gerin und ihren im gemeinsamen Haushalt lebenden minderjÃ¤hrigen Kindern (KlÃ¤ger zuÂ 2. bis 4. des erstinstanzlichen Verfahrens) fÃ¼r die Zeit vom 1.Â MaiÂ 2022 bis 31.Â OktoberÂ 2022 vorlÃ¤ufig SGB II-Leistungen bewilligt (Bescheide vom 21.Â AprilÂ 2022, 27.Â AprilÂ 2022, 8.Â JuniÂ 2022, 21.Â JuniÂ 2022). Mit Ã□nderungsbescheiden vom 23.Â AugustÂ 2022 und 20.Â OktoberÂ 2022 gewÃ¤hrte der Beklagte der KlÃ¤gerin zuletzt vorlÃ¤ufige Leistungen fÃ¼r SeptemberÂ 2022 iHv insgesamt 793,28Â â□¬ und fÃ¼r OktoberÂ 2022 iHv insgesamt 953,50Â â□¬ unter Aufhebung der bisher insoweit ergangenen Bescheide wegen Einkommenserzielung aus einer ehrenamtlichen TÃ¤tigkeit im SeptemberÂ 2022 und vollstÃ¤ndiger Ã□bernahme der im OktoberÂ 2022 fÃ¤lligen Nachforderung aus der Betriebs- und HeizkostenabrechnungÂ 2021 iHv 338,56Â â□¬ (September 2022: RegelbedarfÂ = 401,64Â â□¬ , Mehrbedarf fÃ¼r Alleinerziehende = 161,64Â â□¬, anteilige und insoweit ungekÃ¼rzte Leistungen fÃ¼r Kosten der Unterkunft und Heizung = 230,-Â â□¬>; OktoberÂ 2022: RegelbedarfÂ = 449,-Â â□¬, Mehrbedarf fÃ¼r Alleinerziehende = 161,64Â â□¬, anteilige und insoweit ungekÃ¼rzte Leistungen fÃ¼r KdUH einschlieÃ□lich anteiliger Betriebskostennachzahlung = 342,86Â â□¬). Den gegen den Ã□nderungsbescheid vom 23.Â AugustÂ 2022 erhobenen Widerspruch wies der Beklagte zurÃ¼ck (Widerspruchsbescheid vom 29.Â DezemberÂ 2022).

Â

Das Sozialgericht (SG) Potsdam hat die zunÃ¤chst auch namens der minderjÃ¤hrigen Kinder erhobene, unter Bezugnahme auf die im Laufe des JahresÂ 2022 erfolgten erheblichen Preissteigerungen auf die GewÃ¤hrung

hÃ¶herer Regelleistungen fÃ¼r September und OktoberÂ 2022 gerichtete Klage unter Zulassung der Berufung abgewiesen (Urteil vom 16.Â FebruarÂ 2023).

Â

Mit der Berufung verfolgt die KlÃ¤gerin nach RÃ¼cknahme der Berufung im Ã□brigen ihr Begehren auf GewÃ¤hrung einer um mtl 53,-Â â□¬ erhÃ¶hten Regelleistung weiter. Der Gesetzgeber sei aus verfassungsrechtlichen GrÃ¼nden gehalten gewesen, zeitnah auf die inflationsbedingten Preissteigerungen des JahresÂ 2022 zu reagieren. Auf die Berufungsschrift vom 28.Â MÃ¤rzÂ 2023 wird insoweit Bezug genommen.

Â

Die KlÃ¤gerin beantragt,

Â

das Urteil des Sozialgerichts Potsdam vom 16.Â FebruarÂ 2023 aufzuheben und den Beklagten unter Ã□nderung der Bescheide vom 23.Â AugustÂ 2022 und 20. Oktober 2022 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 29.Â DezemberÂ 2022 zu verurteilen, ihr fÃ¼r September und OktoberÂ 2022 jeweils um 53,-Â â□¬ erhÃ¶hte Regelleistungen zu gewÃ¤hren.

Â

Der Beklagte beantragt,

Â

die Berufung zurÃ¼ckzuweisen.

Â

Er hÃ¤lt die angefochtene Entscheidung fÃ¼r zutreffend.

Â

Die Verwaltungsakte des Beklagten und die Gerichtsakte haben vorgelegen und sind Gegenstand der Beratung und Entscheidungsfindung des Senats gewesen.

Â

Die Beteiligten haben sich mit einer Entscheidung des Senats ohne mÃ¼ndliche Verhandlung einverstanden erklÃ¤rt (vgl Â§ 124 Abs. 2 Sozialgerichtsgesetz).

Â

EntscheidungsgrÃ¼nde

Â

Die Berufung der KlÃ¤gerin ist nicht begrÃ¼ndet.

Â

Die Bescheide der Beklagten vom 23.Â AugustÂ 2022 und 20. Oktober 2022 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 29.Â DezemberÂ 2022 sind in dem nach der BerufungsrÃ¼cknahme der KlÃ¤ger zu 2) bis 4) des erstinstanzlichen Verfahrens (noch) zur PrÃ¼fung stehenden Umfang rechtmÃ¤Ãig und verletzen die KlÃ¤gerin nicht in ihren Rechten. Streitig ist nur die GewÃ¤hrung hÃ¶herer Regelleistungen (vgl zur Abtrennbarkeit des Streitgegenstands bzgl KdUH zB Bundessozialgericht , Urteil vom 5.Â AugustÂ 2021 â Â BÂ 4Â ASÂ 82/20Â R = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 119 â RnÂ 13 mwN). Der â Â nicht abtrennbareÂ â Mehrbedarf fÃ¼r Alleinerziehende gemÃ¤Ã Â§Â 21 Abs.Â 3 SGBÂ II wurde der KlÃ¤gerin im Streitzeitraum ungekÃ¼rzt gewÃ¤hrt (mtl 161,64Â â¬).

Â

Streitgegenstand des Berufungsverfahrens ist neben dem angefochtenen SG-Urteil die als abschlieÃende Festsetzung geltende Bewilligung aus dem Bescheid des Beklagten vom 23.Â AugustÂ 2022 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 29.Â DezemberÂ 2022, soweit der Monat SeptemberÂ 2022 betroffen ist. Die VorlÃ¤ufigkeit dieser Bewilligung hat sich insoweit durch Zeitablauf erledigt; die Leistungen fÃ¼r SeptemberÂ 2022 gelten insoweit gemÃ¤Ã Â§Â 41a Abs.Â 5 SatzÂ 1 SGBÂ II zwischenzeitlich als abschlieÃend festgesetzt. Diese abschlieÃende Festsetzung ist Gegenstand des Klageverfahrens, in dem die KlÃ¤gerin ursprÃ¼nglich den vorlÃ¤ufigen Bewilligungsbescheid des Beklagten angefochten hat. Weil die KlÃ¤gerin ihr Klagebegehren nicht beschrÃ¤nkt hat, ist Ã¼ber den abschlieÃend bestimmten Leistungsanspruch fÃ¼r SeptemberÂ 2022 insgesamt zu entscheiden. Durch die Erhebung der Klage gegen den vorlÃ¤ufigen Bescheid wird der Eintritt der Fiktionswirkung des Â§Â 41a Abs.Â 5 SatzÂ 1 SGBÂ II nicht gehindert (vgl zum Ganzen BSG, Urteil vom 18.Â MaiÂ 2022 â BÂ 7/14Â ASÂ 1/21Â R = SozR 4-4200 Â§ 41a Nr 4). Auch hinsichtlich der weiter streitgegenstÃ¤ndlichen Regelleistungen der KlÃ¤gerin fÃ¼r OktoberÂ 2022, die der Beklagte zuletzt mit dem gemÃ¤Ã Â§Â 86 SGG Gegenstand des Widerspruchsverfahrens gegen den Bescheid vom 23.Â AugustÂ 2022 gewordenen Bescheid vom 20. Oktober 2022 vorlÃ¤ufig festgesetzt hatte, ist indes kein Grund mehr fÃ¼r eine gerichtliche Entscheidung (nur) Ã¼ber vorlÃ¤ufige Leistungen ersichtlich. Denn eine Einkommensanrechnung erfolgte bei der KlÃ¤gerin zuletzt fÃ¼r OktoberÂ 2022 nicht mehr; ihr wurden die vollen gesetzlichen Regelleistungen, der ungekÃ¼rzte Mehrbedarf fÃ¼r Alleinerziehende und die vollen anteiligen KdUH einschlieÃlich der im OktoberÂ 2022 fÃ¤lligen Nachzahlung aus der Betriebs- und Heizkostenabrechnung fÃ¼r 2021 bewilligt (vgl Bescheid vom 20.Â OktoberÂ 2022). In diesem Fall liegt kein Grund (mehr) vor, weshalb das Gericht den Streit nicht endgÃ¼ltig klÃ¤ren sollte. Denn jedenfalls in Bezug auf die

KlÃ¤gerin lagen die Voraussetzungen fÃ¼r eine vorlÃ¤ufige Bewilligung nicht (mehr) vor (vgl insoweit BSG, Urteil vom 19.Â AugustÂ 2015 â€Â BÂ 14Â ASÂ 13/14Â R = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 86 â€ RnÂ 15,16 mwN).

Â

Der KlÃ¤gerin stehen hÃ¶here Regelleistungen als die gesetzlich geregelten (mtl 449,-Â â¬) im Streitzeitraum nicht zu.

Â

Die KlÃ¤gerin erfÃ¼llte die Leistungsvoraussetzungen des Â§Â 7 Abs.Â 1 SatzÂ 1 Nr.Â 1, 2 und 4 SGBÂ II, da sie das 15.Â Lebensjahr vollendet, die Altersgrenze des Â§Â 7a SGBÂ II noch nicht erreicht und ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland hatte sowie erwerbsfÃ¤hig im Sinne von Â§Â 8 Abs.Â 2 SGBÂ II war. Sie war auch hilfebedÃ¼rftig iSv Â§Â 7 Abs.Â 1 SatzÂ 1 Nr.Â 3 und Â§Â 9 Abs.Â 1 SGBÂ II, da sie Ã¼ber kein bedarfsdeckendes Einkommen iSv Â§Â 11 SGBÂ II verfÃ¼gte. Nach Â§Â 67 Abs.Â 1, Abs.Â 2 SGBÂ II ist fÃ¼r den hier streitigen Bewilligungszeitraum zu vermuten, dass kein erhebliches VermÃ¶gen vorhanden ist. LeistungsausschlÃ¼sse nach Â§Â 7 Abs.Â 1 SatzÂ 2, Abs.Â 4, Abs.Â 4a und 5 SGBÂ II greifen nicht zu Ungunsten der KlÃ¤gerin ein.

Â

Der Regelbedarf zur Sicherung des Lebensunterhalts umfasst insbesondere ErnÃ¤hrung, Kleidung, KÃ¶rperpflege, Hausrat, Haushaltsenergie ohne die auf die Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile sowie persÃ¶nliche BedÃ¼rfnisse des tÃ¤glichen Lebens (Â§Â 20 Abs.Â 1 SatzÂ 1 SGBÂ II). Die HÃ¶he des der KlÃ¤gerin zustehenden Regelbedarfs richtet sich nach Â§Â 20 Abs.Â 1a SatzÂ 1 SGBÂ II. Danach wird der Regelbedarf in HÃ¶he der jeweiligen Regelbedarfsstufe (Â§Â 20 Abs.Â 2 bis 4 SGBÂ II) entsprechend Â§Â 28 Sozialgesetzbuch â€Â Sozialhilfe â€Â (SGBÂ XII) iVm dem Regelbedarfs-Ermittlungsgesetz (RBEG) und den Â§Â§Â 28a und 40 SGBÂ XII iVm der fÃ¼r das jeweilige Jahr geltenden Regelbedarfsstufen-Fortschreibungsverordnung anerkannt. Die KlÃ¤gerin ist alleinerziehend und der Beklagte hat entsprechend der RegelbedarfsstufeÂ 1 eine Regelleistung iHv mtl 449,-Â â¬ in Ansatz gebracht. Dass der Beklagte ihr mit den angefochtenen Bescheiden weniger als die gesetzlich vorgesehenen Leistungen gewÃ¤hrt hÃ¤tte, behauptet die KlÃ¤gerin auch nicht.

Â

Die HÃ¶he des Regelbedarfs genÃ¼gt im streitigen Zeitraum nach Ãberzeugung des Senats auch weiterhin den verfassungsrechtlichen Anforderungen. Der Staat hat im Rahmen seines Auftrags zum Schutz der MenschenwÃ¼rde und in AusfÃ¼llung seines sozialstaatlichen Gestaltungsauftrags dafÃ¼r Sorge zu tragen, dass die materiellen Voraussetzungen fÃ¼r die GewÃ¤hrleistung eines menschenwÃ¼rdigen Daseins erfÃ¼llt werden, wenn einem Menschen die hierfÃ¼r erforderlichen notwendigen materiellen Mittel weder aus seiner ErwerbstÃ¤tigkeit

noch aus seinem VermÃ¶gen oder durch Zuwendungen Dritter zur VerfÃ¼gung stehen. Dem Gesetzgeber steht hinsichtlich der Ausgestaltung des Grundrechts auf GewÃ¤hrleistung eines menschenwÃ¼rdigen Existenzminimums ein Gestaltungsspielraum zu (vgl Bundesverfassungsgericht , Urteil vom 9.Â FebruarÂ 2010 â□□Â 1Â BvLÂ 1/09Â â□□ juris â□□ RnÂ 133, 134; Urteil vom 5.Â NovemberÂ 2019 â□□Â 1Â BvLÂ 7/16 â□□ juris â□□ RnÂ 118, 119). Evident unzureichend sind Sozialleistungen nur, wenn offensichtlich ist, dass sie in der Gesamtsumme keinesfalls sicherstellen kÃ¶nnen, HilfebedÃ¼rftigen in Deutschland ein Leben zu ermÃ¶glichen, das physisch, sozial und kulturell als menschenwÃ¼rdig anzusehen ist (vgl BVerfG, Beschluss vom 23.Â JuliÂ 2014 â□□Â 1Â BvLÂ 10/12Â â□□ juris â□□ RnÂ 81). Hiervon kann in den hier streitigen Monaten September und OktoberÂ 2022 nicht ausgegangen werden.

Â

Unter BerÃ¼cksichtigung der zwischenzeitlich ergangenen Entscheidungen des BVerfG (vgl ua Beschluss vom 27.Â JuliÂ 2016 â□□Â 1Â BvRÂ 371/11Â â□□ juris; Beschluss vom 23.Â JuliÂ 2014 â□□Â 1Â BvLÂ 10/12Â -) ist der Senat Ã¼berzeugt, dass die Bestimmung der HÃ¶he der Leistungen fÃ¼r den Regelbedarf durch den Gesetzgeber im Rahmen des SGBÂ II grundsÃ¤tzlich den Anforderungen an eine hinreichend transparente, jeweils aktuell auf der Grundlage verlÃ¤sslicher Zahlen und schlÃ¼ssiger Berechnungsverfahren tragfÃ¤hig zu rechtfertigende Bemessung der LeistungshÃ¶he genÃ¼gt. Der Gesetzgeber hat die relevanten Bedarfsarten berÃ¼cksichtigt, die fÃ¼r einzelne Bedarfspositionen aufzuwendenden Kosten mit einer von ihm gewÃ¤hlten, im Grundsatz tauglichen und im Einzelfall mit hinreichender sachlicher BegrÃ¼ndung angepassten Methode sachgerecht, also im Wesentlichen vollstÃ¤ndig und zutreffend ermittelt und auf dieser Grundlage die HÃ¶he des Gesamtbedarfs bestimmt. Es ist nicht erkennbar, dass er fÃ¼r die Sicherung einer menschenwÃ¼rdigen Existenz relevante Bedarfsarten Ã¼bersehen und die zu ihrer Deckung erforderlichen Leistungen durch gesetzliche AnsprÃ¼che nicht gesichert hat (BVerfG, Beschluss vom 23.Â JuliÂ 2014 â□□Â 1Â BvLÂ 10/12 â□□ RnÂ 89; Beschluss vom 27.Â JuliÂ 2016 â□□Â 1Â BvRÂ 371/11Â â□□ RnÂ 52).

Â

Vorliegend macht die KlÃ¤gerin geltend, dass es eine wesentliche Verteuerung der Lebensmittel und die hÃ¶chste Inflation seit 30 Jahren gebe. Zutreffend ist, dass die ErhÃ¶hung der Regelbedarfsstufen hinter der aktuellen Inflation zurÃ¼ckgeblieben ist. So sind die Regelbedarfsstufen nach Â§Â 8 des RBEG zum 1.Â JanuarÂ 2022 nur um 0,76Â % erhÃ¶ht und die Ergebnisse nach Â§Â 28 Abs.Â 5 SGBÂ XII auf volle Euro gerundet worden (vgl Â§Â 1 Regelbedarfsstufen-Fortschreibungsverordnung 2022 vom 13.Â OktoberÂ 2021), wÃ¤hrend laut dem Statistischen Bundesamt der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahresmonat wie folgt gestiegen ist: OktoberÂ 2021 +4,4Â %, NovemberÂ 2021 +4,8Â %, DezemberÂ 2021 +4,9 %, Januar 2022 +4,2Â %, FebruarÂ 2022 +4,3Â %, MÃ¤rz 2022 +5,9Â %, April 2022 +6,3Â %, Mai 2022 +7 %, JuniÂ 2022 +6,7Â %, Juli 2022 +6,7Â %. August 2022 +7,0Â %, September 2022 +8,6 %, OktoberÂ 2022 +8,8% (Quelle:

https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Tabellen/Verbraucherpreise/-12Kategorien.html#236118).

Die durchschnittliche Preissteigerung im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat betrug damit im September und Oktober 2022 8,7Â %. In Bezug auf die RegelsatzhÃ¶he haben sich die Kosten damit durchschnittlich um 35,80 â¬/Monat fÃ¼r den Zeitraum September/Oktober 2022 erhÃ¶ht (446 x 0,087 = 38,80 â¬ abzgl. RegelsatzerhÃ¶hung von 3,- â¬).

Â

Diese durchschnittliche Preissteigerung fÃ¼hrt nach Ãberzeugung des Senats in dem hier streitigen Zeitraum fÃ¼r die KlÃ¤gerin noch nicht zu einer evident unzureichenden Sicherung des menschenwÃ¼rdigen Existenzminimums. Es kann vorliegend dahinstehen, ob der erhebliche Anstieg der Inflation spÃ¤testens seit MÃ¤rzÂ 2022 bedingt durch die kumulierten Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und des Ukraine-Krieges bereits im September/OktoberÂ 2022 zu einer offensichtlichen und erheblichen Diskrepanz zwischen der tatsÃ¤chlichen Preisentwicklung und der bei der Fortschreibung der Regelbedarfsstufen berÃ¼cksichtigten Entwicklung der Preise fÃ¼r regelbedarfsrelevante GÃ¼ter gefÃ¼hrt hat, da eine vom BVerfG geforderte zeitnahe Reaktion des Gesetzgebers (vgl BVerfG, Beschluss vom 23.Â JuliÂ 2014 â Â 1Â BvLÂ 10/12Â â RnÂ 144) erfolgt ist, indem nachÂ Â§Â 73 SGB IIÂ fÃ¼r den Monat JuliÂ 2022 von Amts wegen eine Einmalzahlung in HÃ¶he von 200,-Â â¬ gewÃ¤hrt wurde, die auch die KlÃ¤gerin erhalten hat (vgl Bescheid vom 23.Â JuliÂ 2022).

Â

Die Einmalzahlung erfolgte zum Ausgleich der mit der COVID-19-Pandemie in Zusammenhang stehenden Mehraufwendungen (Wortlaut der Norm), die beispielsweise fÃ¼r den Kauf spezieller Hygieneprodukte und Gesundheitsartikel (insbesondere FFP2-Masken), aber auch in Folge der pandemiebedingten Inflation entstanden sind (BR-Drucksache 125/22, SÂ 14). Die ursprÃ¼nglich iHv 100,-Â â¬ vorgesehene Leistung ist vor dem Hintergrund des Beschlusses in der Besprechung des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der LÃ¤nder vom 7.Â AprilÂ 2022 Ã¼ber die Einbeziehung der aus der Ukraine geflÃ¼chteten Menschen in den Anwendungsbereich des SGBÂ II auf 200,-Â â¬ verdoppelt worden und soll dem unmittelbaren pauschalen Ausgleich fÃ¼r etwaige aktuell bestehende finanzielle Mehrbelastungen in Anbetracht aktueller Preissteigerungen dienen (BT-Drucksache 20/1768, S 27). Mit der Einmalzahlung iHv 200,-Â â¬ hat der Gesetzgeber nicht die regulÃ¤re Fortschreibung der Regelbedarfsstufen abgewartet (vgl BVerfG aaO), sondern die durch die Pandemie und die Inflation entstandenen zusÃ¤tzlichen Kosten bei den SGBÂ II-Leistungen berÃ¼cksichtigt. Ein Anspruch der KlÃ¤gerin auf weitere Leistungen besteht nicht (vgl zum Ganzen Landessozialgericht Baden-WÃ¼rttemberg, Urteil vom 20.Â JuliÂ 2022 â Â LÂ 3Â ASÂ 1169/22Â â juris; Schleswig-Holsteinisches LSG, Beschluss vom 11.Â OktoberÂ 2022 â Â LÂ 6Â ASÂ 87/22Â BÂ ERÂ â juris).

Â

Zu berÃ¼cksichtigen ist dabei auch, dass der Gesetzgeber gerade vor dem Hintergrund der andauenden inflationsgetriebenen Preisentwicklung bei der EinfÃ¼hrung des BÃ¼rgergeldes und der damit verbundenen Dynamisierung der Regelleistungen zum 1.Â JanuarÂ 2023 einen neuen Anpassungsmechanismus geregelt hat, der die Lohn- und Preisentwicklung deutlich zeitnÃ¤her widerspiegelt. Er trÃ¤gt damit dem vom BVerfG geforderten PrÃ¼fstandard uneingeschrÃ¤nkt Rechnung. Seit 1.Â JanuarÂ 2023 sehen Â§Â 28a Abs.Â 3 und Abs.Â 4 SGBÂ XII eine zweistufige Fortschreibung vor, die neben der bisherigen Fortschreibung anhand eines Mischindexes (â□□Basisfortschreibungâ□□), die zum 1.Â JanuarÂ 2023 (nur) zu einer ErhÃ¶hung um 4,54Â % (auf 469,38Â â□¬) gefÃ¼hrt hÃ¤tte, eine â□□ergÃ¤nzende Fortschreibungâ□□ auf der Grundlage der aktuellen regelbedarfsrelevanten Preisentwicklung im Vergleichszeitraum, dem jeweils 2.Â Quartal des Kalenderjahres, umfasst. Dies hatte zum 1.Â JanuarÂ 2023 eine weitere ErhÃ¶hung der Basisfortschreibung um 6,9Â % zur Folge (auf gerundet 502,-Â â□¬), was insgesamt zu einer ErhÃ¶hung des Regelsatzes um 11,8Â % gefÃ¼hrt hat. Zum 1.Â JanuarÂ 2024 ergibt diese Berechnung eine weitere ErhÃ¶hung um 12,2Â % auf mtl 563,-Â â□¬. Letztlich hat der Gesetzgeber damit in einem zumutbaren Zeitraum ein inflationsgeschÃ¼tztes Grundsicherungsniveau geschaffen.

Â

Die Kostenentscheidung beruht auf Â§Â 193 SGG.

Â

GrÃ¼nde fÃ¼r eine Zulassung der Revision gemÃ¤Ã□ Â§Â 160 Abs.Â 2 SGG liegen nicht vor.

Erstellt am: 30.11.2023

Zuletzt verändert am: 22.12.2024